

Berichte. Die trog des entschiedenen Dementis der litauischen Telegraphenagentur in der deutschen Presse verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Marsch von litauischen Freischärern auf Memel am 16. Februar seien vollkommen aus der Luft gegriffen.

Steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931

Berlin, 12. Februar. Die Rechnungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931 sind bis zum 9. Febr. einschließlich auf 244,1 Millionen RM gestiegen. Die Einzahlungen belaufen sich bis zum 9. Februar 1932 auf insgesamt 81,1 Millionen RM, das sind 33,2 Prozent, während bisher nur 10 Prozent fällig waren.

Diskontsenkung in Finnland

Helsingfors, 12. Februar. Die Bank von Finnland hat den Diskontsatz mit Wirkung vom 13. Febr. um 1 Prozent von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt. Der Diskontsatz von 8 Prozent war seit dem 24. Oktober 1931 in Gültigkeit.

Neue Kämpfe in Shanghai

Shanghai, 12. Februar. Das Erwachen der Chinesen um eine Verlängerung des Waffenstillstandes in Tschapel, damit in hr. Zivilpersonen die Stadt verlassen könnten, ist von den Japanern mit der Begründung abgelehnt wurden, das die Chinesen heute früh das Feuer eröffnet und so den Waffenstillstand gebrochen hätten. Den ganzen Abend hörte man an der Grenze des amerikanischen und des englischen Viertels der internationalen Konzession heftiges Geschützfeuer.

Die chinesische Regierung an den Völkerbund

Gens, 12. Februar. Die chinesische Delegation hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm der Nanking-Regierung übermittelt, worin mitgeteilt wird, daß der Bürgermeister von Groß-Shanghai alle Konzuln eracht hat, den Shanghaier Municipalrat anzusehen, wirtschaftliche Maßnahmen zur Beendigung des japanischen Vorgehens in der internationalen Niederlassung zu ergreifen. Die chinesische Regierung werde für das Leben und Eigentum der Ausländer keine Verantwortung übernehmen, wenn die japanischen Truppen die Niederlassung als Operationsbasis benutzen.

Treibstoff aus Holz

Berlin, 12. Februar. Die Not der deutschen Forstwirtschaft macht einen verstärkten Absatz inländischen Holzes zum zwingenden Gebot. Der Reichsstadtbund hat deshalb für die notleidenden kleineren und mittleren Städte mit Waldbesitz in einer Eingabe an die zuständigen Ministerien die Forderung aufgestellt, bei der geplanten Festsetzung eines Einheitstreibstoffes einen Beimischungzwang für aus Holz gewonnenen Alkohol in Höhe von mindestens 5 Prozent auszusprechen. Mit dieser Forderung wird eine von Professor Dr. Bergius gegebene Anregung unterstützt, die geeignet ist, den deutschen Holzabsatz erheblich zu fördern. Selbst wenn der aus Holz gewonnene Alkoholabsatz in dem neuen Einheitstreibstoff nur mit 5 Prozent enthalten sein wird, besteht nach den Berechnungen von Prof. Bergius die Möglichkeit, jährlich mindestens 800000 Hektometer deutsches Holzes für diesen Zweck zu verwenden. Besonders beachtlich ist, daß gerade minderwertiges Holz verwendbar werden kann. Die Beimischung von Alkohol aus Holz würde ferner die Möglichkeit geben, den Beimischungszwang für Kartoffelspiritus zu erhöhen, ohne daß eine Verteuerung des Brennstoffes einzutreten braucht, da die Herstellung des Alkohols aus Holz wesentlich billiger ist. Diese Maßnahme käme gleichzeitig der Landwirtschaft zugute.

Rund um die Welt

Zwei schwere Raubüberfälle

Insgesamt 17000 Reichsmark erbeutet

Köln, 13. Februar. In den Kassenraum der Rheinischen Energie A.G. (Rhenag) in Köln-Deutz drangen gestern abend drei maskierte Räuber im Alter von etwa 20 Jahren ein, die mit Pistolen bewaffnet waren. Sie überwältigten den Kassierer und zwangen ihn unter Drohung, den Geldschrank zu öffnen, dem sie etwa 15000 Reichsmark entnahmen. Sodann festeten und knebelten sie den Kassierer und entkamen unerkannt mit ihrer Beute.

Opladen, 13. Februar. Auf den Kassenkeller des Engstenberg, der im Auftrage der Stadthauptkasse Opladen in der Verwaltungseinheit in Lügendorf die Auszahlung der wöchentlichen Unterstützungen an die Unterstützungsmpänger vornehmen sollte, wurde am Freitag mittag auf dem Wege zur Auszahlungsstelle im Bürgerbusch ein Raubüberfall verübt, wobei den Tätern 2000 Mark in die Hände fielen. Engstenberg wurde von den Tätern vom Auto gerissen und dann niedergeschlagen. Wahrscheinlich sind drei Personen an dem Überfall beteiligt gewesen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Drei Kinder Opfer des Eises!

Ölneburg, 12. Februar. In Büttingen (Landkreis Ölneburg) brachen gestern nachmittag drei Söhne des Hosbesitzers Heuer im Alter von drei, neun und elf Jahren auf dem Eis des Dorfteiches ein und ertranken.

Ein toller Streich

Detmold, 12. Februar. Als morgens die Mieter des Finanzamtes, die über den Amtsräumen wohnen, das Haus verlassen wollten, fanden sie sämtliche Schlösser in Unordnung. Die Leute konnten die Schlüssel weder in die Schlüsseltaschen einführen, noch die im Schloß steckenden Schlüssel umdrehen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als durch die Fenster über das Dach des Nachbarhauses ins Freie zu gelangen. Die Polizei stellte fest, daß sämtliche Türschlösser mit Gips auseingeschmolzen worden waren. Erst nach langer Arbeit konnte der steinhart gewordene Gips entfernt werden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Reichstag für 1932

Berlin, 12. Februar. Wie das Nachrichtenbüro des BGB erfuhr, stehen die Vorarbeiten für den Reichstag des Rechnungsjahrs 1932, die seit einiger Zeit in den Reichstagsräumen mit Nachdruck betrieben werden, vor dem Abschluß, so daß sich das Kabinett schon bald abschließen mit dem neuen Stat beschäftigen kann. Die Reichsregierung legt auch in diesem Jahre Wert darauf, daß der Reichshaushaltplan auf ordnungsmäßigem parlamentarischem Wege verabschiedet wird. Der Stat soll schon Anfang März dem Reichsrat zugeleitet werden, der den ganzen März für seine Arbeiten zur Verfügung hätte, so daß Anfang April der Stat an den Reichstag gelangen könnte. Mit Rücksicht auf den Ablauf des Hoover-Jahrzehnts war das vergangene Staatsjahr durch Notverordnung bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden. Eine weitere Verlängerung wird trotz der noch immer ungeklärten Reparationsfrage von der Regierung nicht erwogen. Da der neue Stat erst zum 1. Juli fertiggestellt sein muß, steht für seine parlamentarische Erledigung ein ausreichender Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung.

Es ist deshalb mit einer umfangreichen Eröffnungsrede des Reichstages zu rechnen, die sich bis in den Sommer hinein erstrecken wird. Der neue Stat umfaßt das ganze Rechnungsjahr vom 1. April 1932 bis zum 31. März 1933, also auch die drei Monate des neuen Rechnungsjahrs, die formal durch Notverordnung bereits vorausbewilligt waren. In materieller Hinsicht läßt sich jetzt über den neuen Haushaltplan noch nichts sagen. Best steht nur, daß unter dem Drang der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ausgaben weiter herabgedrückt werden und daß die Abschlusssalden noch erheblich unter denen des berichtigten Haushalts für 1931 liegen werden, der durch Abstriche und Notverordnungen zuletzt einschließlich der Übersetzungen an Länder und Gemeinden mit 9,8 Milliarden RM ausgeglichen worden ist.

In diesem Zusammenhang müssen auch die Gesetze erwähnt werden, die in den letzten Tagen in Umlauf sind, nach denen das Reich infolge des Sturzgangs der Steuereinnahmen vor neuen Finanzschwierigkeiten steht. Daß infolge der Wirtschaftslage die Steuereinnahmen dauernd weiter zurückgehen, versteht sich von selbst und bedarf keiner weiteren Erklärung. Wie dem Nachrichtenbüro auf Anfrage versichert wird, handelt es sich hierbei um keine außergewöhnlichen Vorgänge, die besondere Maßnahmen zur Folge haben müßten. Zu Besorgnissen besteht jedenfalls zu keinem Anlaß.

Die Hausschlöcke schellt.

Das Andachtsbuch als Hausschiffüberstet. — Der tote Galilei lebt zurück. — Mit dem Wörter unter einem Dach.

Von Albert Heinrich Hänel.

Unzählige Male erträgt am Tage die Hausschlöcke, um den Briefträger, Lieferanten, Bekannte oder — was in jüngster Zeit besonders häufig der Fall ist — um eine Gabe bitten. Bettler und sonstige Notleidende anquellen. Selten, daß sich unter den verschiedenenartigen Besuchern mal einer befindet, der die Bezeichnung seltsam oder ungewöhnlich verdient. Und doch nimmt man einen größeren Personenkreis, so gibt es darin genug, die von allerlei eigenartigen Besuchern zu berichten wissen. Das zeigt das Beispiel einer großen Londoner Sonntagszeitung, die ihre Leser um eine Schilderung der eigenartigsten Besucher gebeten hatte, die sie kennen gelernt, eine Bitte, der von nicht weniger als 500 Besuchern entsprochen wurde.

Da hatte z. B. ein Fräulein Bräffield in Liverpool bei einem Antiquar ein altes Andachtsbuch, "Edenwanders Pilgerfahrt", erstanden. Zu Hause angelangt, fand sie Freunde auf sie wartend vor, so daß sie ihren neuen Besitz nicht gleich näher in Augenhöhe nehmen konnte. Nachdem bald zwölf erktonte ein wütendes Läuten der Hausschlöcke. Fräulein Bräffield eilte an die Tür, draußen stand ein hochgewachsener Mann mit wirrem Haar, wachsbleichem Gesicht, Todessang im Blick. „Zeigen Sie mir sofort das Buch, das Sie heute bei Jennings gekauft haben!“ herrschte er das erschrockene junge Mädchen an. Dann beruhigte er sich ein wenig und erklärte, das Buch habe ihm gehört, sei aber von seiner Schwester, die in seinem Zimmer aufzuräumte, als verloren gegangen verloren. Er müsse es unbedingt wieder haben. Fräulein Bräffield erklärte sich zu Rücksicht bereit, ging auf ihr Zimmer, um das Buch zu holen, warf aber begreiflicherweise, durch das aufgetragene Wappen ihres Besuchers neuartig gemacht, noch schnell einen Blick hinein. Zu ihrem Erstaunen erwies sich „Edenwanders Pilgerfahrt“ als gar kein Buch, sondern als eine mit Kokain gefüllte Attrappe. Die Aufregung des Mannes war dadurch unächst erklart.

Bei Frau Joseph Miller in Sheffield, die durch Wohnungserwerben sich ernährt, erschien eines Morgens ein junger Mann. In schlechtem Englisch, das den Ausländer verrät, bat er um ein Zimmer. Er erhielt es auch. Seine Angabe nach war er Seiger in einem Barieté, womit er auch sein spätes Nachhauseskommen erklären möchte. Einmal nachts oder vielmehr schon gegen Morgen brachte er noch einige Freunde mit, man trank und machte einen solchen Lärm, daß Frau Miller ihrem Mieter am anderen Morgen zu widigen beschloß. Es sollte nicht mehr dazu kommen. Am nächsten Tage früh erschien die Polizei und nahm den Fremden fest. Es war, wie die Hausbesitzerin jetzt zu ihrem Entgegen erfuhr, der wegen verschiedener Wiederaufnahmen in England gesuchte Eugen Sandow, der bald darauf gefendet wurde. Ohne es zu ahnen, hatte die Frau wochenlang mit einem Mörder unter einem Dache gelebt.

Vor einigen Jahren klopft es bei Herrn Shaugnessy in Sechs. Vor der Tür stand ein Fremder, der auf das Defensiv der Tür ohne weiteres eintrotte, wie wenn er zu Hause wäre, denn aber unscheinbar erstaunt sich erstaunig: „Woher Sie etwa jetzt hier?“ — „Seien seit zwei Jahren“, erhielt er zur Antwort. „Ich habe das Haus von Frau Moffit gekauft.“ Nachdem ihr Mann im Kriege gefallen, wollte sie hier nicht länger leben und ist mit ihren beiden Töchtern nach Amerika gegangen. Haben Sie sie gesehen?“ — „Aberdings“, entgegnete füllig der Fremde, liefte den Hut und verschwand. Erstaunt über sein seltsames Benehmen blickte Shaugnessy ihm nach. Ein halbes Jahr später erhielt er einen Brief aus Boston. Der Schreiber war niemand anders als der eigentliche Besucher, der — wie sich jetzt herausstellte — totschoß von Frau Moffit, der früher „Billie“ nach Amerika gefolgt war und sie in Boston auch glücklich gefunden hatte.

Der Tod wollte ihn nicht haben.

Gegen den Tod gefestet scheint der Pariser Chauffeur Leon Juin zu sein. Er fuhr mit seinem Wagen kürzlich eine Straße entlang, die an den Geleisen des St. Lazare-Bahnhofs endete. Die Rue de Rome hinunter, als er mit einem anderen Kraftwagen, der ohne Warnungszeichen aus einer Seitenstraße austrafte, zusammenstieß. Aufgrund der Wucht des Zusammenpralls wurde Juins Wagen durch das schützende Eisengitter hindurch die Böschung hinab und zwölfe Meter tiefe auf die unten dahinlaufenden Gleise geschleudert. Wagen und Lenker waren kaum unten angekommen, als ein elektrisch getriebener Zug daherkamte, das Auto fuhr und es über fünfzig Meter weit mit sich schleifte. Man begreift, daß von dem Wagen nach dem doppelten Unglück nicht mehr viel übrig war, und würde erwarten, daß sein Fahrer nur als baulige Maschine aus den Trümmern herborgezogen sei. Wunderbarerweise hatte Juin aber nur einige ganz ungewöhnliche Hautabschürfungen davon getragen. Der Tod bot ihm offenbar nicht bösen wollen obwohl er ihm in dreifacher Gestalt gedroht hatte. Der Sturz in die Tiefe, die mit Gleichstrom geladenen Gleise über der den Wagen und den Fahrer mit sich öffnenden Zug — jedes allein hätte genugt, Juin in eine bessere Welt zu befördern.